



Welpen

„Och ist der niedlich!“

Welpen rufen in uns allen den Beschützerinstinkt wach und wer kann sich schon ein Lächeln verkneifen, wenn er so einen süßen Wuschel knuddelt?

Wenn wir dann für so ein Geschöpf die Verantwortung tragen dürfen, quillt uns das Herz über. Aber Welpen werden groß und spätestens bei ihrem Einzug sollten wir uns überlegen, was wir von ihnen erwarten, wenn sie erwachsen sind. Selbstverständlich hat jeder Hundehalter andere Erwartungen an seinen Vierbeiner. Aber es gibt einige Grundlagen, die das Zusammenleben mit einem Hund entspannen und Stress ersparen:

- Der Hund sollte kein Problem im Kontakt mit anderen Menschen und Hunden haben!
- Der Hund sollte in passenden Bereichen ableinbar sein.
Dies bedeutet, dass er zuverlässig abrufbar ist.
- Der Hund soll problemlos alleine bleiben können.
- Der Hund soll so an der Leine laufen, dass er seinem Hundeführer nicht den Arm auskugelt.

Uns fallen noch viele weitere Dinge ein, die durchaus sinnvoll sind. Aber diese vier Bereiche sorgen bei ausgewachsenen Hunden für besonders großen Stress, wenn sie nicht klappen.

Unsere Welpengruppe ist so aufgebaut, dass wir mit unserem Schwerpunkt auf diese vier Bereiche besonders eingehen.

Im Folgenden erklären wir den Aufbau unserer Gruppe sowie die jeweilige Erklärung zu den einzelnen Übungen.

Der Weg zum Platz / Leinenkontakt:



Selbstverständlich herrscht bei uns ein großes Gewusel an den Trainingstagen. Aber nicht nur deshalb, sondern auch als allgemeine Verhaltensregeln gilt, dass der angeleinte Hund keinen Kontakt zu den anderen Hunden haben sollte.

Das sorgt anfangs für große Verwirrung: *„Aber ich komme doch in die Welpengruppe, damit mein Hund mit anderen Hunden spielen kann.“*

Soziale Kontakte zwischen den Welpen sind sehr wichtig. Wir möchten Dir in der Welpengruppe aber auch zeigen, wie du eine starke Bindung zu Deinem Welpen aufbauen kannst. Das ist der Grund, weshalb unsere Welpengruppe eine Kombination aus Freispiel und gezielten Übungen ist. Das Freispiel kommt also nicht zu kurz.

Letztendlich kann jeder Hundehalter selbst entscheiden, ob er Leinenkontakt zwischen Hunden wünscht oder nicht.

Allerdings sollte einiges bedacht werden:

Zum ersten und wichtigsten: Nicht jeder Hund mag Welpen!

Es gibt sogar Hunde, die besonders Welpen nicht leiden können. Schließlich sind Welpen aus Hundesicht oft gegenüber erwachsenen Hunden unhöflich und unverschämt, da sie die Benimmregeln unter Hunden noch üben müssen.

Wenn der Welpe nun ungefragt an der Leine an einen anderen Hund gelassen wird, könnte es sein, dass er dadurch ernsthaft in Gefahr gebracht wird.

Wir wollen keine Panik verbreiten – aber sicher ist sicher!

Es gibt auch Hundehalter, die zu vorsichtig mit ihren Welpen sind.

Allerdings beobachten wir häufiger solche, die zu sorglos sind.

Sicherlich geht so ein Kontakt an der Leine häufig gut, aber manchmal eben auch nicht. Selbst wenn dabei nichts Ernstes passiert ist, so kann dieser eine Vorfall dafür sorgen, dass der Hund



in Zukunft eine sogenannte Leinenaggressivität an den Tag legt: Er pöbelt also andere Hunde an der Leine an. Das ist sehr stressig und bedarf eines intensiven Trainings, um es wieder in den Griff zu bekommen. Ein Welpen, der gelernt hat, dass er auf andere Hunde zustürmen darf, löst bei anderen Menschen und Hunden großen Stress aus.

Es ist uns wichtig, dass die Menschen mit ihrem Hund entspannt anderen Hunden begegnen können. Indem der Hund an der Leine keinen Kontakt zu anderen Hunden hat, bekommt er von seinem Halter die Möglichkeit, möglichst entspannt zu bleiben.

Ein entspannter Hund stellt keine Belastung für den Menschen dar und kann seinen Menschen so im Alltag in den verschiedenen Situationen begleiten.

So erlebt der Hund spannende und abwechslungsreiche Situationen. Das führt wiederum zu einer Auslastung, die ihn entspannt.

Anders wäre die negative Variante: Ein Hund reagiert gestresst an der Leine, so kann er leider nicht oft mitgenommen werden, er erlebt wenige Dinge und ist wenig ausgelastet...

Auch in unserem Verein gibt es leinenaggressive Hunde. Deren Halter erleben besonders stressige Situationen zwischen all den anderen Hunden, sodass wir dort ihre Angst, dass ein Welpen an ihren eigenen Hund herankommt, vermeiden können und sollten. Nehmt bitte Rücksicht darauf!

Zum zweiten kann aus dem Kontakt der Hunde an der Leine eine weitere Gefahr entstehen: Stellen wir uns Welpen vor, die angeleint miteinander spielen. Es entsteht ein großes Leinengewirr, die Leinen verkreuzen und verknoten sich.

Dabei kann es einerseits sehr schnell zu Verletzungen bei den Welpen selbst kommen. Die Pfote verhakt sich z.B. in den Leinen.

Andererseits können sich auch die Menschen verletzen, wenn sie beispielsweise von den angeleinten Welpen umkreist werden und so über die Leinen fallen können.

Aus diesen Gründen gilt auf unserem Übungsgelände:



Kein Leinenkontakt zwischen den Hunden!

Wie der Hundehalter es außerhalb unseres Geländes hält, bleibt selbstverständlich ihm selbst überlassen.

Wenn der Hund aber keinen Kontakt an der Leine haben soll, gelangen wir zum nächsten Thema: Der Hund muss zuverlässig abrufbar sein, um ihn unangeleint laufen zu lassen und somit Sozialkontakte zwischen den Hunden zu ermöglichen.

Außerdem kann sich ein freilaufender Hund viel besser austoben.

Abrufbarkeit

Was brauchen wir, um einen Hund zuverlässig abrufen zu können?

In erster Linie eine feste Bindung zwischen Hund und Halter.

Wir müssen wir für den Hund interessant und wichtig sein.

Ein Hund soll sich freuen, wenn Frauchen oder Herrchen ihn ruft. Nur dann wird er immer, egal wie groß die Ablenkung ist, zu uns kommen.

Wenn der Hund bemerkt, dass es viel interessanter und spannender ist, wenn er den Ruf seines Halters ignoriert, hat der Hundehalter schlechte Karten.

Wie dies aufgebaut wird, erklären wir anhand des Ablaufs unserer Übungsstunde:

Körpernahes Spiel:

Nachdem Du Dich mit Deinem Welpen angemeldet hast und der jeweilige Trainer Dich auf den Platz bittet, betritt mit Deinem Welpen spielend den Platz und suche Dir eine ruhige Ecke.

Achtung - das klappt nie beim ersten Mal!

Viele Hundehalter sind völlig irritiert bei unserer Aufforderung mit dem Hund zu spielen, aber die Begründung leuchtet schnell ein:



Wenn Du es schaffst, Deinen Welpen in ein körpernahes Spiel (*Mit dem Spielzeug Zerren oder Zergeln, hinter einer gezogenen Schnur herjagen - also immer im Kontakt zum Hundehalter und nicht weg von ihm*) zu verwickeln, wird die Bindung zwischen Dir und Deinem Hund fester.

Das bedeutet: Du hast gute Chancen, dies auch in anderen Situationen zu schaffen. Dadurch bist Du interessanter und wichtiger für den Hund als alles andere um ihn herum.

Dies sind gute Bedingungen für die Abrufbarkeit aber auch für ein harmonisches Miteinander!

Beim Spiel sollten einige Regeln beachtet werden:

- Zum einen spiel bitte nah am Boden.
So vermeidest Du, dass Dein Hund beim Spiel an Dir hoch springt. Ein erwachsener Hund, der zur Spielaufforderung in den Bauch des Hundehalters springt, ist sehr unangenehm.
- Zum anderen vermeide jeglichen Hundezahn- Hautkontakt.
Was am Anfang eine zärtliche Knabbererei ist, kann später sehr unangenehm werden. Sollte der Hund die Haut erwischen, quick los, als hätte er dich krankenhaureif gebissen. Höre dir mal Welpen an, bei denen ein anderer Welpe zu fest zubeißt. Genau so! Beende sofort das Spiel, als wärst du beleidigt. Welpen müssen die Beißhemmung erst erlernen. Sie haben keine Ahnung, wie spitz ihre Zähne sind. Aber genau deswegen sind die Milchzähne spitz. Sie erleichtern das Erlernen der Beißhemmung, denn wenn uns so ein Milchzahn erwischt, müssen wir in der Regel nicht schauspielern - es zwickt wirklich. Das Erschrecken bei dem Gequiecke und die Beendigung des Spiels ist in der Regel negativ genug, damit der Welpe lernt, dass Hautkontakt mit den Zähnen nicht erwünscht ist.

Nachdem alle Welpen in Kontakt zu ihren Haltern getreten sind (*Keine Sorge wenn es nicht sofort klappt. Das geht vielen so und wir stehen gerne mit Rat und Tat zur Seite*), bitten wir die Hundehalter nun, ihre Hunde für das Freispiel vorzubereiten.



Vorbereitung zum Freispiel:

Vor dem Freispiel werden die Hunde auf ein Leckerchen konzentriert: Halte dem Hund das Leckerchen vor die Nase und lass ihn auch daran herumknabbern.

Nimm dann Leine und Geschirr oder Halsband ab, um die Verletzungsgefahr im Freispiel zu minimieren. Dein Hund ist dabei bei Dir und knabbert immer noch am Leckerchen.

Erst wenn alle soweit sind und alle Welpen konzentriert warten, geben wir Trainer das Freispiel frei.

Gib deinem Hund nun das Leckerchen und erlaube dem Hund zu laufen, indem Du „Lauf“ oder ein anderes Kommando gibst, Dich gerade hinstellst und eventuell eine Handbewegung ausführst.

Danach darf der Welpe sich entfernen, er muss es aber nicht.

Warum:

Der Welpe soll lernen, dass Leine klicken nicht bedeutet, „Jetzt aber los“, sondern dass er sich erst dann von Dir entfernt, wenn Du es ihm erlaubst. Dahinter steht der Gedanke, dass ein Hund ein Kommando immer so lange ausführt, bis es aufgehoben wird. Der Hund löst das Kommando nicht selbst auf.

Stellen wir uns vor, wir befehlen dem Hund später irgendwo nicht heran zu gehen und der Hund würde das Kommando nach Belieben wieder auflösen.

Mach Dir deshalb bewusst, dass ein einmal ausgesprochenes Kommando so lange durchgesetzt werden muss, bis Du es auflöst. Hierbei ist absolute Konsequenz gefragt, ansonsten wird der Hund immer wieder versuchen, selbst die Kommandos aufzuheben. Denn: Was einmal geklappt hat, könnte ja wieder klappen.

Außerdem ist es sehr praktisch, wenn der Hundehalter nicht hektisch hinter seinem Hund hergrapschen muss, sobald aus Versehen die Leine abklickt oder er nicht möchte, dass sein Hund sich entfernt. Auch wenn der Hundehalter den Hund zu sich gerufen hat, soll er ja nicht sofort wieder losstürmen.



Als Trainer beobachten wir bei einigen Hunden den „Leinenklickeffekt“:

Hunde die an der Leine super arbeiten, sind, sobald die Leine klickt, nicht mehr ansprechbar. Einige ziehen sogar völlig selbständig ihre Kreise über den Platz und erkunden das Gelände. Um dem Vorzubeugen gilt also:

Der Hund bleibt solange mit seinem Hundehalter in Kontakt, bis der Mensch ihn freigibt.

Da sich Welpen nicht lang konzentrieren können, geben wir das Laufkommando, bevor er es sich selbst gibt. Das gilt im Welpenalter immer: Solange der Hund sich noch nicht lange konzentrieren kann, sei immer schneller mit dem Auflösungskommando als er. So lernt der Hund, dass es dieses Kommando gibt, er wird damit aber nicht überfordert.

Regeln im Freispiel:

Die Rasselbande ist los!

Es ist immer wieder erstaunlich, wie unterschiedlich die Welpen sind: Einige bleiben schüchtern am Rand und versuchen erst einmal die Lage zu überblicken, bevor sie sich zaghaft einbringen. Andere stürzen sich gleich ins Getümmel um rumzubalgen. Andere initiieren ein Jagd- Fang- Spiel und wieder andere checken gleich, ob sie wirklich die Stärksten auf dem Platz sind.

Würde man diese Rasselbande einfach sich selbst überlassen, gäbe es ziemlich leicht ungewollte Täter und Opfer.

Wir behalten immer alle Welpen im Auge und wir Trainer schreiten ein, wenn Grenzen überschritten werden.

Denn das Letzte, was wir uns wünschen, ist, dass die Welpen schon jetzt eine extrem negative Erfahrung mit anderen Hunden machen und diese Erfahrung ihr restliches Leben prägt.

Hundehalter sind oft sehr unsicher und haben gehört, dass Hunde alles unter sich klären würden. Natürlich tun sie das, aber nicht immer so, wie wir es uns wünschen.

Gewähre deinem Welpen Schutz, wenn er Schutz bei Dir sucht. Das bedeutet, dass er Dir vertraut. Bedauere ihn dann nicht, sondern schirme ihn ab und gewähre ihm Ruhe. Zeig Deinem Welpen, dass er sich auf Dich verlassen kann und er Situationen, die ihn stressen, nicht selbst lösen muss. Das übernimmst Du für ihn.



Vertrau Deinem Gefühl: Du wirst erkennen, wann alles eine harmlose Balgerei ist und wann die Situation kippt.

So wird der Welpe sicher durch die Welt tapsen, da er Dich ja in seinem Rücken weiß.

Weise ihm aber auch eine Auszeit zu, wenn er der Initiator für aggressives Verhalten ist.

Die Regeln – auch im Spiel – bestimmt der Hundehalter, dass muss dem Hund klar sein! Auf dem Platz werden wir Trainer das übernehmen und erklären, warum wir gerade so handeln!

Abrufen:

Während des Spiels greifen wir Trainer uns immer wieder einen Hund heraus und begeben uns mit ihm und seinem Halter an den Rand in ruhigere Zonen.

Nun tasten wir den Hund nebenbei ab und schauen ihm in die Ohren, untersuchen die Pfoten oder blicken auch mal ins Maul.

Nicht weil wir kontrollieren möchten, ob der Hund richtig gepflegt ist, sondern um den Hund daran zu gewöhnen. Spätestens beim Tierarzt muss der Hund sich dies gefallen lassen. Er soll die Erfahrung machen, dass das völlig normal und harmlos ist.

Übe dies auch selbst regelmäßig mit deinem Hund, am besten sogar täglich.

Dann knien oder hocken wir Trainer uns hin und sichern den Hund vor seinem Brustkorb. Nun ist das Engagement des Hundehalters gefragt: Halte Deinem Hund ein Leckerchen vor die Nase und entferne Dich im Laufschrift ein paar Schrittschritten und ruf Deinen Hund. Wenn der Hund nur Dich im Blick hat, lassen wir ihn los. Lob ihn, wenn er zu Dir kommt und gib ihm das Leckerchen. Bevor der Hund sich entfernt, gib ihm das bereits erklärte Auflösungskommando.

Wenn Du es schaffst, Deinen Hund in so einem Trubel abzurufen, herzlichen Glückwunsch!

Anleinen:

Irgendwann bitten wir Trainer, die Hunde anzuleinen.

Dabei beobachten wir oft Hunde, die sich wegducken, wenn die Hand des Hundehalters dabei nach ihnen packt. Ein schlechtes, aber nachvollziehbares Verhalten. Viele Hundehalter fassen



von oben auf ihren Hund und halten ihn dann fest. Für Hunde stellt dies eine wirklich bedrohliche Erfahrung dar. Diese Hunde entwickeln Angst vor der Hand und weichen ihr aus. Diese Situationen führen auf beiden Seiten zu Stress.

Also führe Deine Hand von unten an das Halsband des Hundes und kraule dabei den Unterkiefer. Belohne den Hund für das Anleinen.

Leine Deinen Hund auch manchmal nach dem Abrufen an und sofort wieder ab.

Verknüpfe das Abrufen und Anleinen mit tollen spannenden Erfahrungen, die sich für den Hund gut anfühlen. Dein Hund soll nicht lernen: Ich werde gerufen, dann kommt die Leine und der Spaß ist vorbei!

Dann würde jeder Hund irgendwann auf die Idee kommen, dem Anleinen zu entgehen.

Wenn die Welpen noch klein sind, kommen sie gerne und breitwillig. Das tun sie instinktiv, da sie sonst auf sich allein gestellt wären. Mit der Zeit wird der Welpe aber selbständiger und unabhängiger. Wenn er aber lernt, dass Abrufen eine tolle, lustige Sache ist, wird er sein Verhalten beibehalten.

Hier noch ein paar Tipps zum Abrufen:

- Rufe deinen Hund nur, wenn er nicht zu sehr abgelenkt ist.

Auf dem Platz sagen wir oft: „Ruft ihn nur, wenn ihr mit uns um 50 € wetten würdet, dass er kommt.“

Wenn der Hund abgerufen wird, obwohl er gerade völlig abgelenkt ist, kann es passieren, dass er lernt, dass er den Halter für wichtigere Dinge ignorieren kann.

- Führe ein bestimmtes Abrufsignal ein.

Der Name des Hundes ist dafür ungeeignet. Den sagen wir viel zu oft im Alltag, ohne gleich damit zu meinen, dass der Hund kommen soll.

Beliebtes Beispiel: „*Ben, komm bleib mal schön liegen!*“

Führe am besten ein Signal ein, das selten im Alltag benutzt wird, zum Beispiel ein lang gezogenes *Hiiii* oder auch einen Pfiff.

- Seid dir bewusst: Wenn du Deinen Hund abrufst, muss dieses Kommando auch durchgesetzt werden und zwar nach einem einzigen Ruf.



Solange das Kommando nicht hundertprozentig sicher ist, rufe nur in Situationen, in denen es klappt oder der Hund im Notfall an der Leine zu dir herangezogen werden kann. Erlaube dem Hund nie, deinen Ruf zu ignorieren. Aber vergiss bitte nicht: Wenn der Hund das Kommando ausführt und zu Dir kommt, gibt es eine tolle Belohnung für ihn!

Belohnung:

„Mein Hund soll das aber nicht nur für Leckerchen machen!“

Dies ist eine häufige Anmerkung von Hundehaltern.

Zum einen: Bring bitte zum Hundeplatz das normale Welpentrockenfutter mit, das der Hund normalerweise bekommt.

Wenn Du es besonders gut meinen möchtest und da auf dem Übungsgelände ja eine besonders anspruchsvolle Situation herrscht, kannst Du auch gerne etwas Fleischwurst oder Käse darunter mischen. So wird das Futter für die Übungsstunde etwas Besonderes.

Sollte die Situation mal ein „Leckerchen- Highlight“ erfordern, helfen wir Trainer gerne aus.

Zum anderen das „Warum“:

Hunde arbeiten für uns, weil es sich aus verschiedenen Gründen gut für sie anfühlt: Schutz, Körperkontakt, Lob und Futter. Sie arbeiten motiviert mit uns, weil sie auf eine Belohnung hoffen, also auf etwas, das sich gut anfühlt.

Hunde arbeiten nicht mit uns, weil sie uns inständig lieben. Den Lassie Traum müssen wir leider zerstören.

Wir arbeiten auch nicht ohne Lohn bzw. nur dann, wenn es sich gut anfühlt.

Wenn Dein Hund also in Kontakt mit Dir tritt, muss es sich für ihn immer gut anfühlen. Am einfachsten und wirkungsvollsten funktioniert es mit Futter. Wenn Du erwünschtes Verhalten mit Futter bestätigst, lernt der Hund: Wenn ich das getan habe, fühlt es sich gut an. Es bedeutet aber nicht, dass der Hund z.B. nur kommt, wenn du Futter dabei hast.



Wir finden es durchaus sinnvoll, dass ein Hund lernt, für seine Beute (*sein Futter*) etwas zu tun (*z.B. zu kommen oder ein anderes Kommando auszuführen*). Er soll sein Futter nicht nur serviert bekommen.

Eine wichtige Anmerkung noch zur Fütterung aus der Hand:

Es gibt Situationen, da hat man Futter in der Hand um den Hund zu motivieren, also um der Hand zu folgen. Es gibt Hunde, die dabei sehr fordernd werden, d.h. sie setzen bewusst ihre Zähne ein, um das Leckerchen zu bekommen und knabbern nicht nur vorsichtig daran. Weil dies ziemlich schmerzhaft ist, ziehen viele Hundehalter ihre Hand weg. Dies wirkt auf den Hund wie ein lustiges Jagdspiel: Was sich wegbewegt, muss gejagt werden. Der Hund setzt also nach, um das Leckerchen zu erbeuten. Wenn er dann die Hand erwischt, tut es erst recht weh. Aus Reflex kann es passieren, dass der Hundehalter das Futter loslässt und den Hund damit bestätigt. Spätestens ab jetzt sind blutende Hände an der Tagesordnung.

Damit es soweit nicht kommt, heißt es durchzuhalten:

Ist der Hund zu fordernd, balle eine Faust, sodass der Hund nicht mehr an das Futter kommt, zieh aber die Hand nicht weg. In der Regel lassen die Hunde ziemlich schnell von der Hand ab und schauen den Hundehalter an. Öffne dann deine Hand und belohne das vorsichtige Verhalten. So lernt der Hund ziemlich schnell, das Futter vorsichtig aus der Hand zu nehmen.

Leinenführigkeit:

Die Rasselbande ist angeleint und schon kommen wir Trainer mit neuen Herausforderungen. Als allgemeine Regel, aber auch als gezielte Übung, gilt bei uns die Leinenführigkeit.

Ziemlich oft begegnen uns Hunde- Mensch- Gespanne, tatsächlich in dieser Reihenfolge:

Der Hund zieht und zerrt vorweg und der Mensch schleift hinterher.

Das macht keinen Spaß und führt höchstens zu ausgekugelten Schultern.

Leinenführigkeit bedeutet, dass der Hund an lockerer Leine läuft und selbst dafür sorgt, dass die Leine locker bleibt und sich nicht spannt



Das Prinzip, um dies zu erreichen, ist recht einfach und dennoch für den Hundehalter sehr anstrengend:

Laufe los und halte die Hand, in der die Leine ist, an Deinem Körper.

Der Hund sollte einen gewissen Aktionsradius haben (*d.h. die Leine soll sich nicht sofort spannen*). Aus diesem Grund sollte die Leine nicht zu kurz sein.

Der Hund prescht nun los, weil er irgendetwas Spannendes entdeckt hat und dort gerne hin möchte. In dem Moment, in dem die Leine gespannt ist, bleibe sofort „wie angewurzelt“ stehen.

Der Hund macht die Erfahrung, dass er jetzt nicht dorthin kommt, wo er hin möchte. Er wird dabei aber nicht nach hinten gerückt.

Sprich Deinen Hund in dieser Situation an und locke ihn zu dir. Besonders am Anfang kannst du deinem Hund damit helfen.

Wenn der Hund den Druck der Leine dadurch lockert, sodass er in Deine Richtung kommt, kannst Du dies am Anfang auch mit Leckerchen belohnen. Vor allem kannst Du dann weiter gehen.

Der Clou ist also, dass der Hund lernt: Wenn ich Druck auf der Leine habe, komme ich nicht dahin, wo ich möchte.

Es bedarf allerdings einer unbedingten Konsequenz. Sollte es dem Hund einmal gelingen, mit gespannter Leine weiter zu kommen, wird er für sich schlussfolgern: Ich muss nur einfach stärker ziehen!

Im Alltag ist dies nicht immer möglich. Wege, die sonst nur 5 Minuten dauern, können so bis zu einer halben Stunde dauern.

Außerdem möchten die Kinder ja auch mal den Hund halten. Dafür empfehlen wir eine Kombination aus Halsband (*wenn die Leine dort eingeklickt ist, sei 100 %-ig konsequent!*) und Geschirr (*sei hier ruhig etwas sorgloser, die Leine darf nun auch gespannt sein*). Der Hund verbindet schnell, ob er das Halsband oder das Geschirr trägt und was dies von ihm verlangt.

Heranführen an neue Situationen und Erfahrungen:



Leinenführig wird der Hund also über den Platz gelotst, auf dem sich unterschiedliche Gerätschaften befinden. Diese sollen jetzt gemeinsam vom Hundehalter und Welpen erkundet werden. Hier soll der Hund neue Dinge kennen lernen. Er lernt vor allem, dass er seinem Halter vertrauen kann. Wenn der Hundehalter ihn an diese Dinge heranzuführt, geht davon keine Gefahr aus, sondern im Gegenteil: Hund und Halter haben gemeinsam Spaß!

Diese Erfahrung fördert neben dem motorische Geschick des Welpen gleichzeitig die Bindung zwischen ihm und seinem Halter sowie das Selbstvertrauen des Welpen.

Zwischendurch zeigen wir den Haltern auch, wie sie mit ihrem Hund spielerisch und ohne Druck die Grundkommandos aufbauen können.

All diese Dinge gelten - wie gesagt - nicht nur auf unserem Platz, sondern wir wünschen uns, dass Du diese Regeln auch mit nach Hause nimmst. Welpen setzen ansonsten ihr Gelerntes nur situationsbedingt ein: auf dem Platz ist der Welpen super leinenführig, zieht aber Frauchen lang über die Straße. Damit der Hund lernt, dass etwas überall gilt, trainiere es mit ihm in allen Situationen!

Noch ein paar Tipps für daheim:

Irgendwann muss der Hund alleine Zuhause bleiben können.

Lass den Welpen also auch jetzt schon mal kurz alleine. Geh aus dem Raum und schließe die Tür hinter Dir - aber nicht zu lange. Zeige dem Welpen nur, dass dies völlig normal ist und kein Weltuntergang, wenn er mal alleine ist.

Außerdem solltest Du als Hundehalter überlegen, ob du Zuhause „Tabuzonen“ für den Hund einrichtet, vielleicht das Kinderzimmer oder das Badezimmer.

Dann verbiete Deinem Hund von Anfang an, diese Zone zu betreten. Verhindere, dass er dort hinein gelangt wenn Du ihn nicht im Blick hast. Solche Tabuzonen machen Sinn: Sie zeigen dem Hund, dass es für ihn Grenzen gibt.



Bei allen Grenzen und Kommandos: Das Wichtigste im Welpenalter ist die Bindung zwischen Halter und Hund und die wird am stärksten durch Körperkontakt gefördert. Kuschle viel mit Deinem Welpen. Streichle und massiere ihn! Leg Dich oft zu ihm und erlaube es ihm, sich neben Dich zu kuscheln.

Bei allen Büchern und Hundeexperten – achte auf Dein Bauchgefühl, es wird Dir oft anzeigen, was richtig und wichtig ist!

Viel Spaß mit Deinem Welpen!